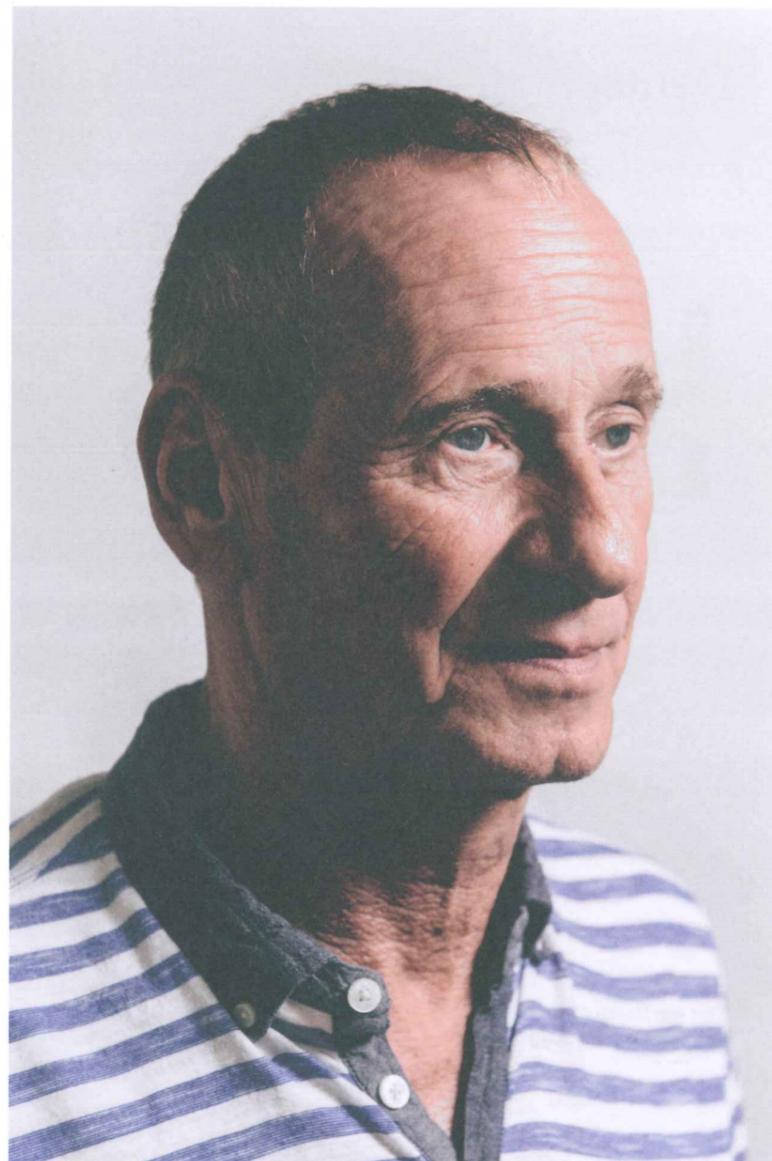


**Dieter Hagmann, 59,**  
kaufmännischer Angestellter  
und **Abader Absemed, 30,**  
beide aus Olten  
*Deutsch zu zweit,*  
*Benevol Kanton Solothurn*

Wie seid ihr dazu gekommen,  
zusammen Deutsch zu üben?

**Dieter Hagmann:** Ich habe auf Facebook einen Aufruf von Benevol gesehen. Gesucht waren Freiwillige für das Projekt «Deutsch zu zweit». Ziel dabei ist es, dass Interessierte ihre Deutschkenntnisse verbessern und das Gelernte auch im Alltag anwenden können. Doch eigentlich geht es um viel mehr als nur Deutsch.  
**Abader Absemed:** Ich wurde von der Sozialarbeiterin auf das Angebot aufmerksam gemacht.  
**Hagmann:** Das Projekt ist eine Zusammenarbeit von Benevol Solothurn und der Integrationsfachstelle Olten. Ich habe mich dort gemeldet, mit der Bitte, einen Eritreer als Partner zugeteilt zu bekommen. Ich hatte vorher schon Kontakt mit Flüchtlingen aus Eritrea. Beim Zufahren fragte ich eine Gruppe Männer, von wo sie stammten. Als sie antworteten: «Aus Eritrea», merkte ich, dass ich gar nichts über dieses Land wusste, und ebensowenig, wieso Menschen von dort in die Schweiz flüchten. Ich habe mich dann über ihren Hintergrund informiert.



**«Für mich gehört es auch dazu, dass ich ihm helfe, im Alltag zurechtzukommen und zu lernen, wie der Alltag in der Schweiz funktioniert. Ich helfe ihm, wie ich auch einem Kollegen helfen würde.»**

Wie habt ihr euch kennen gelernt?

**Hagmann:** Das erste Treffen fand in einem Restaurant statt, wir haben uns auf einen Kaffee getroffen. Danach konnten wir beide sagen, ob es für uns stimmt oder nicht.

**Absemed:** Ja genau, das zweite Mal waren wir auch noch da.

**Hagmann:** Es hat für beide gepasst, die Chemie stimmte. Also haben wir uns weiterhin getroffen. Ich habe aber dann gemerkt, dass uns der Gesprächsstoff ausgeht, wenn wir uns in einem Restaurant treffen. Deshalb habe ich begonnen, andere Aktivitäten vorzuschlagen. Je normaler das Umfeld, desto normaler ist auch die Unterhaltung.

Wie sieht ein «normales» Treffen bei euch aus?

**Hagmann:** Wir treffen uns durchschnittlich einmal in der Woche, aber nicht an einem fixen Tag; es hängt davon ab, was wir unternehmen. Ich schreibe ihm dann jeweils per Whatsapp. Da kann er auch gleich noch das Lesen und Schreiben trainieren.

**Absemed:** Manchmal telefonieren wir auch. Wir waren schon gemeinsam im Openair-Kino, auf der Rigi, in der Badi zum Schwimmunterricht...

**«In der Schule, dem Integrationsdeutschkurs, habe ich oft nicht viel verstanden. Wenn ich aber mit Leuten sprechen kann, geht es viel besser.»**

**Hagmann:** ...im Tierdörfli, in der Naturfreundehütte. Wir unternahmen Ausflüge, die man hier in der Region machen kann.

**Absemed:** Wir kochen auch zusammen. Manchmal gehen wir auch vorher noch gemeinsam einkaufen.

Was ist der Vorteil eurer Methode des Deutschlernens?

**Hagmann:** Dass es viel mehr ist als Deutschlernen. Ein Teil ist das Anwenden der Sprache im Alltag.

**Absemed:** In der Schule, dem Integrationsdeutschkurs, habe ich oft nicht viel verstanden. Wenn ich aber mit Leuten sprechen kann, geht es viel besser.

**Hagmann:** Für mich gehört es aber auch dazu, dass ich ihm helfe, im Alltag zurechtzukommen und zu lernen, wie der Alltag in der Schweiz funktioniert. Ich helfe ihm, wie ich auch einem Kollegen helfen würde.

**Absemed:** Ich kann den Alltag in der Schweiz kennenlernen, denn generell ist es schwierig für mich, Kontakt zu Einheimischen zu knüpfen. Auch wenn ich seit drei Jahren in der Schweiz bin, kann ich viel besser Hochdeutsch als Schweizerdeutsch, weil wir das im Sprachkurs lernen.

Wie sieht die Zukunft für euch aus?

**Absemed:** Ab September kann ich bei Regiomech in Zuchwil arbeiten. In einem Qualifizierungsprogramm kann ich lernen, wie die Schweizer Arbeitswelt funktioniert. Von dort aus werde ich dann eine andere Stelle suchen.

**Hagmann:** Von Benevol vorgesehen ist, dass wir uns während eines Jahres treffen. Diese Zeit ist schon bald abgelaufen. Wir werden uns aber so lange weiter treffen, wie es für uns beide passt.

